



Nr. 280. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang. Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die empfangliche Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Bekanntheit 30 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9. Donnerstag, den 28. November 1918. Bezugspreis: In der Stadt mit Tragelohn Nr. 225 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachborsprengel Nr. 215, im Fernsprengel Nr. 225, Beleggeld in Württemberg 80 Pfg.

Zur inneren und äußeren Lage.

Wir konnten gestern infolge technischer Schwierigkeiten unsere Leitfassung nur halbseitig veröffentlichen, und wollen deshalb heute auf den Verlauf der Reichskonferenz der neuen Bundesstaaten nochmals eingehen. Wenn auch von der Mehrheit der Vertreter der einzelnen Bundesstaaten die dringende Forderung nach Einberufung der gesetzgebenden Versammlung ausgesprochen wurde, so sprachen sich doch starke radikale Minderheiten dagegen aus, bevor der Erfolg der sozialistischen Revolution gesichert sei. Es wurde gesagt, man müsse für die Sozialisierung eintreten, selbst wenn man sich dadurch eine feindliche Besetzung zuziehe. Daß sich das Heer nicht reißlos auf den Boden der heutigen Zustände stellt, das deutet ein Aufruf des A- und S-Rats bei der Obersten Heeresleitung an, in dem gesagt wird, die heimkehrenden Soldaten begegnen einem gewissen Mißtrauen in der Heimat, weil man fürchte, sie ständen den Errungenschaften der Heimat feindlich gegenüber. Das sei aber nicht der Fall, das Feldheer stehe rückhaltlos auf dem neuen Boden. Es dürfe nicht zum Zwiespalt zwischen Frontsoldaten und Heimaträten kommen. Deshalb solle nicht in Verkennung der Abfichten der zurückkehrenden Truppen Wagen, Betriebsstoffe und Geräte abgenommen werden, wodurch die Lösung der ungeheuer schweren Aufgabe des Rückmarsches gehemmt werde. Derselbe S-Rat bei der Obersten Heeresleitung hat auch in einem Rundspruch an den S-Rat der Marine sein Einverständnis mit dieser kundgegeben, daß das Treiben gewisser Minderheiten in Berlin verurteilt werden müsse, und daß darin die größte Gefahr für die Errungenschaften der Revolution und den Bestand des Reiches erblickt werden müsse. Von beiden Seiten wird die baldigste Einberufung der gesetzgebenden Versammlung unter Mitwirkung der unter den Waffen Stehenden verlangt.

Wenn aber nicht bald auf diese Weise Ordnung geschaffen wird, dann wird die „Ordnung“ von der Entente auf ihre Art hergestellt werden. Der schon will, der kann recht deutlich beobachten, daß die Alliierten mit allen Feinheiten ihrer hinterhältigen Politik versuchen, einen Grund zum weiteren Einmarsch in Deutschland zu finden. Nicht nur, daß sie unerfüllbare Waffenstillstandsbedingungen gestellt, und die dagegen erhobenen deutschen Einwände höhnisch abgetan haben, die Franzosen haben auch selbst die vereinbarten Nachrückungsfristen nicht eingehalten, und die Engländer suchen Komplikationen zu schaffen, indem sie behaupten, die englischen Kriegsgefangenen würden schlecht behandelt. So wurde der deutschen Waffenstillstandskommission eine sehr scharf gehaltene Erklärung der englischen Regierung übergeben über die angeblich schlechte Behandlung der britischen Gefangenen. Es würden die verantwortlichen Personen gegebenenfalls zur Rechenschaft gezogen, ferner Ersatz verlangt, und die Bedingungen des Waffenstillstandes eventuell mit Gewalt durchgesetzt werden. Es ist klar, daß das ganze Geschrei nur als Vorwand benützt wird, um in Deutschland einmarschieren zu können. Die deutsche Kommission hat daher auch sofort erklärt, daß Deutschland bezüglich der Beschuldigungen ruhig dem Urteil eines internationalen Gerichtshofs entgegenstehe. Zugleich werde aber auch verlangt, daß man die deutschen Beschwerden gegen die Behandlung deutscher Gefangener in England untersuche. Wenn man daran denkt, wie anständig und gerecht die feindlichen Kriegsgefangenen in Deutschland behandelt wurden, und wenn man sich an die gemeine und gehässige Behandlung unserer Feldgrauen in Frankreich erinnert, so möchte einem das Blut in den Kopf steigen vor Entrüstung. Aber ein Volk ohne militärische Macht hat nichts mehr zu sagen. Es hat sich alle Beleidigungen und Uebergriffe gefallen zu lassen. Und das besorgen die Engländer und Franzosen in ausgiebiger Weise.

Daß nach Ablauf der Waffenstillstandsfrist die Ententetruppen doch noch einmarschieren, das haben wir heute mehr als je zu gewärtigen. Die Alliierten wissen, daß unser Heer vollständig kampfunfähig ist, nicht nur wegen der Revolution, sondern auch wegen der zum größten Teil heute schon erfüllten Waffenstillstandsbedingungen. Wir haben keine Eisenbahnwagen und Lokomotiven mehr, wir haben unsere Flotte ausgeliefert. Und trotzdem die Aufrechterhaltung der Räumungsfristen! Das deutsche Volk soll bis zum äußersten gebemüht werden. Deshalb will man jetzt auch ein hochnotpeinliches Gericht über den deutschen Kaiser abhalten. Er soll vor aller Welt als der Schuldige am

Weltkrieg hingestellt werden, zum Hohn gegen alle Gerechtigkeit und Wahrheit. Die Poincaré, Delcassé, Grey und Saffanow wünschen ihre Schuld dadurch wegzuwaschen, daß man sie auf andere abschiebt. Und Herr Eisner, der derzeitige bayrische Ministerpräsident, hat noch sein Möglichstes getan, um den Alliierten ihren Riefenschwindel zu erleichtern indem er aus dem auswärtigen Amt in München die Schriftstücke veröffentlicht hat, die angeblich darlegen sollen, daß Berlin und Wien absichtlich auf den Krieg zugestimmt seien. Es handelt sich darin um die Zeit des österreichisch-serbischen Konflikts. Der deutsche Botschafter in Paris, von Schön, kennzeichnet in dem betreffenden Schriftstück seine Anschauung gegenüber dem Grafen Hertling bezüglich der Lage am 31. Juli 1914. Er meint, der Krieg sei nicht mehr aufzuhalten, weil Oesterreich-Ungarn allgemein als der fränke Mann in Europa gelte. Deshalb müsse es gegenüber den groß-serbischen Plänen endlich Rückgrat zeigen. Man wisse daß Rußland mobilisiert habe, und daß Frankreich seine Bündnispflicht erfüllen werde. Aber man hoffe, Frankreich in 4 Wochen niederzurennen, indem man den Weg durch Belgien nehme. Es sei allerdings anzunehmen, daß der englische „Bettler“ nicht neutral bleibe. Diese Veröffentlichung ist natürlich ein gefundenes Fressen für die Alliierten, die doch schon lange suchen, vor aller Welt Deutschland die Schuld an diesem Kriege in die Schuhe zu schieben. Hat doch Clemenceau den Herrn Eisner wissen lassen, der Frieden werde viel schneller geschlossen werden können, wenn die Schuld der deutschen Nachhaber am Kriege klar liege. Und Herr Eisner hat nichts Eiligeres zu tun gewußt, als dem Wünsche dieses Tonal gestiebten Gainers zu willfahren. Jetzt wird natürlich die Entente sich in die Brust werfen, und sagen, seht ihr, nur wegen Deutschland ist dieser fürchterliche Krieg geführt worden, und sie werden sich dann von der Welt die Vollmacht geben lassen, das deutsche Volk so zu strafen und zu ketten, daß es niemals mehr sich gegen seine Vergewaltiger erheben kann. Clemenceau will das linke Rheinufer behalten, und dazu sucht er einen Grund. Er wird sagen, wir sind vor Deutschland nur sicher, wenn es über dem Rhein drüben ist. Diesen Grund hat ihm Eisner geliefert. Und der Mann hat die Kühnheit, sich als Deutscher zu bezeichnen. Wenn Herr Eisner heute noch nicht eingesehen hat, daß die Mittelmächte einem regelrechten Komplott zum Opfer gefallen sind, dann ist er wirklich zu bemitleiden ob seiner Naivität. Herr Doktor Eisner sollte doch wissen, daß man zwischen Kriegszustand und Kriegsanzug unterscheidet. Der Kriegsgrund war für Frankreich das Elsaß, deshalb hatte es 40 Jahre gerüht, für Rußland der Drang nach Konstantinopel, für England die Niederwerfung des aufstrebenden Deutschland, für Italien die österreichischen Grenzprovinzen, für Rumänien das ungarische Grenzgebiet, für alle die Aufteilung der Türkei. Das wurde schon lange vorher alles ausgemacht, wie man am Tripoliskrieg und am Balkankrieg sehen konnte. Den Anlaß zum Krieg aber mußte Serbien abgeben. Warum bekümmerte sich Rußland um Serbien, da es doch erwiesen war, daß der Mord am österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaar von Kreifen ausgegangen war, die mit der serbischen Regierung in Verbindung standen, und die dauernd in Bosnien und der Herzegowina für ein Großserbien agitiert hatten. Warum leistete Frankreich in dieser Mörderaffäre den Russen und Serben Gefolgschaft? Nur weil sie die Zeit für gekommen erachteten, die Mittelmächte niederschlagen zu können. Und der englischen Hilfe waren sie sicher, so gut wie der vorläufigen Neutralität Italiens, sonst hätten sie niemals diese feindselige Haltung eingenommen. Wie konnte sich England brüsten, es gehe wegen Belgien in den Krieg, das England, das mit einer Bestialität sondergleichen die Burenstaaten einfach unterdrückt hat? Und die Schuld Rußlands am Ausbruch des Krieges selbst ist durch den Suchomlinowprozeß glatt erwiesen worden.

Also das können wir sagen, unsere alte Regierung hat keine Schuld am Ausbruch des Krieges gehabt, sie hat nur dadurch eine schwere Vernachlässigungsschuld auf sich geladen, daß sie dieses Intriguenpiel zu spät entdeckt, und dann nur nach rein militärischen Gesichtspunkten gehandelt hat, weil wir tatsächlich keinen einzigen richtigen Diplomaten gehabt haben. Wir hoffen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg in der Lage sein wird, die Alten der Vorgeschichte des Krieges zusammenzutragen, denn das muß die Geschichte früher oder später klar stellen, daß Deutschland nicht der Urheber dieses Krieges gewesen ist.

Während wir nun im Zeichen des Waffenstillstandes stehen, geht der Krieg für die Entente weiter. Sie will ganze Arbeit

tun. Es werden Truppen in Südrussland vom schwarzen Meer aus gelandet, um die in der Ukraine vordringenden Bolschewisten zu vertreiben, und überhaupt ganz Rußland von der Bolschewistenherrschaft zu befreien. Die Japaner marschieren von Sibirien aus vor. Also auch in Rußland soll „Ordnung“ geschaffen werden, weil man auch die Russen als Mitschläger für die künftige angelsächsisch-romanische Weltwirtschaft braucht. D. S.

Zur Waffenstillstands- und Friedensfrage.

Die deutsche Flotte unter englischer Aufsicht.
(W.B.) Berlin, 27. Nov. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Für die in den heimischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe bis zu den Torpedobooten einschließlic ist jede Aenderung des Standortes von der Genehmigung des englischen Flottenchefs abhängig. Ein großer Teil der in Danzig liegenden Kriegsschiffe und Torpedobooten hat mit der Ausrüstung begonnen. Die Ausrüstung ist sehr schwierig, weil die Besatzungen zum Teil die Arbeit verweigern und auf ihre sofortige Entlassung dringen. Zum Abtransport von Truppen aus Keval ist eine Transportgruppe gebildet worden. Sie besteht aus den Dampfern „Adolf Wöhrmann“, „Prinzessin“ und „Pretoria“.

Die Auslieferung unserer U-Boote.
(W.B.) London, 27. Nov. 27 deutsche U-Boote sind heute in Harwich angekommen, damit erhöht sich die Gesamtzahl der abgelieferten U-Boote auf 114.

Zum Rückzug der deutschen Armee.
(W.B.) Bern, 26. Nov. Von dem Berichterstatter des amerikanischen Pressedienstes bei einer amerikanischen Armee wird unter dem 22. November erzählt, daß die Deutschen, die große Vorräte an Lebensmitteln und Munition mit sich führten, durch das schnelle Vorrücken der amerikanischen Abteilungen an der luxemburgisch-deutschen Grenze überrascht worden seien. Während die Deutschen auf dem einen Ufer des Flusses dahinzogen, konnten sie die Amerikaner marschieren sehen. Darauf sandten sie einige Offiziere zurück, um die Amerikaner zu ersuchen, nicht so schnell vorzurücken, da es den Deutschen unmöglich sei, so rasch abzumarschieren, ohne in Unordnung zu geraten. Es blieb den Amerikanern nichts anderes übrig, als ihre Bewegungen zu verlangsamen. Der Berichterstatter schließt: Die allgemeine Absicht des deutschen Kriegsvolkes ist es, die besetzten Gebiete ohne Tumult zu verlassen. Die Verwirrung im Transportwesen scheint zu Ende zu sein. Die abziehende Armee läßt nur wenige Ausrüstungsgegenstände zurück und singt auf dem Rückzug Marschlieder. Der allgemeine Eindruck herrscht, daß die Truppen, obschon geschlagen, nicht befeigt sind. Nach den Berichten gehorchen die Truppen ihren Offizieren und es ist wenig Unordnung zu sehen.

Das Nachrücken der Ententetruppen.
Basel, 27. Nov. Havas meldet: Gestern, am 15. Tag des Waffenstillstandes, war die elsass-lothringische Grenze überall durch unsere auf dem linken französischen Rheinufer stehenden Truppen erreicht. Die französischen und amerikanischen Vorhuten haben in Luxemburg und die Belgier und Engländer in Belgien die deutsche Grenze von 1914 erreicht. Am 17. Dezember, am letzten Tag des Waffenstillstandes, wird der Rhein als natürlicher Grenzwall von der Schweizer Grenze bis nach Holland in den Händen der alliierten Truppen sein. — Das soll wohl heißen, daß Frankreich den Rhein dauernd als natürliche Grenze betrachtet, also das linke Rheinufer auch noch behalten will? Die Schrift.

Die Kämpfe in Nordrussland.
(W.B.) New York, 26. Novbr. Reuter meldet: Der Korrespondent der „Ass. Press“ meldet aus Archangelsk vom 25. Nov.: Die Kanonenboote der Bolschewiki, die das amerikanische Heer und die anderen Truppen von der Dwina aus bedrohten, mußten sich zurückziehen, um nicht einzufrieren. Die schweren Kanonen sind aber auf dem Lande aufgestellt. Der Winter hat an der ganzen Nordfront begonnen. Alle Flüsse sind

zugefroren. Die Operationen beschränken sich auf sporadische Artilleriekämpfe. Wie verlautet, erhielten die Bolschewiki große Verstärkungen. Der Frost, der an der Dwinafont Erleichterungen bringt, vermehrt die Gefahr der anderen Fronten, da die früher unzugänglichen Märsche jetzt gefroren sind und einem Guerillakrieg, sowie Landangriffe die Wege ebnet.

Entrüstung in Rußland über die Vergewaltigung Deutschlands.

(W.B.) Berlin, 26. Nov. Aus Moskau ging folgender Funkspruch ein: Die russische öffentliche Meinung aller Richtungen ist empört über die Politik der Entente gegenüber Deutschland. Selbst bürgerliche Kreise, die geglaubt hatten, daß das Programm des Präsidenten Wilson die Forderungen der Ententeländer mildern würde, erkennen klar, daß die Punkte Wilsons für die Regierungen der Entente nur ein verächtlicher Fehlpapier sind. Wilson hat Europa betrogen. Das Verbrechen, das die deutschen Imperialisten begingen, als sie die Rechte Belgiens verletzten, bedeutet nichts im Vergleich zu dem, was die Mächte der Entente jetzt tun, ohne dafür eine Berechtigung oder Entschuldigung zu haben. Forderungen der Entente, die auf eine Entwaffnung Deutschlands hinauslaufen, werden von der Avant-Garde des russischen Proletariats als Vorbereitung dazu betrachtet, das deutsche Volk, wenn auch nicht formell, so doch wenigstens tatsächlich zur Sklaverei zu verurteilen, zumal wenn man bedenkt, daß diese Entwaffnung sich ohne den Schatten einer Bürgerschaft für die internationalen Interessen des deutschen Volkes vollzogen hatten.

Die anderen Forderungen der Entente beschäftigen ebenfalls die gesamte Öffentlichkeit Rußlands. Überall bepricht man mit Empörung die Bedingungen, nach denen Deutschland 5000 Kraftwagen, 5000 Lokomotiven und 150000 Eisenbahnwagen zu übergeben hat. Besonders die Frauen jagen sich mit Schrecken, daß die 120 Millionen Einwohner von Mitteleuropa, darunter viele Millionen von Frauen und Kindern, durch die Blockade und durch die Verwirrung, welche durch die Plünderung Deutschlands durch die alliierten Imperialisten hervorgerufen werden wird, Hunger leiden werden. Die russische Öffentlichkeit ist empört über das Verbrechen der europäischen Bevölkerung, welche die Trusts, die Bankiers und Kriegsspekulanten begangen haben, welche die Politik der Ententemächte leiten. Befürchtungen für ihr eigenes Schicksal erfüllen die Bevölkerung des Sowjetrußlands mit seinen 100 Millionen Einwohnern, und die Befürchtungen sind von schlimmer Vorbedeutung für die französischen, englischen und amerikanischen Interessen.

Die Entente als „Richter“ über unsere Staatsmänner.

(W.B.) London, 27. Nov. (Reuter.) „Ev. Standard“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß einen Punkt der Tagesordnung der Friedenskonferenz die Erwägung der Position des Kaisers und des Kronprinzen sowie anderer Persönlichkeiten bilden werde, mit der Absicht, sie wegen der von ihnen im Verlaufe des Krieges begangenen Vergehens gegen das Völkerrecht gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Englische Innen- und Außenpolitik.

London, 27. Nov. Reuter. Im Distrikt East Fife wird Asquith als Gegenkandidatin die Witwe des 1917 an der Front gefallenen Obersten Hope gegenübergestellt werden, welche die Hinrichtung des Kaisers verlangt.

Der „Völkerbund“ nach Englands Anschauung.

London, 27. Nov. Reuter. Churchill sagte in einer in Dundee gehaltenen Rede, er sei ein von Hoffnung erfüllter und aufrichtiger Anwalt des Völkerbundes, aber dieser solle kein Ersatz für die Vormachtstellung der britischen Flotte sein. Ferner erklärte er, daß keine deutsche Kolonie jemals an Deutschland zurückgegeben werde, ebenso kein erobertes Teil türkischen Gebietes an die Türkei. — Man darf ruhig annehmen, daß Churchill hier die Anschauung aller Volksgenossen ausspricht. Der Völkerbund soll erst gegründet werden, wenn England seine geplanten Eroberungen gemacht hat und dann wird es mit seiner und der amerikanischen Flotte alle von den Angelfächern vorgeschriebenen Bestimmungen des Völkerbundes überwachen. Die Schriftl.

Das künftige Völkerrecht nach englischem Geschmack.

London, 27. Nov. Reuter. Wie die Times aus New York von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die amerikanische Friedensbedingungskommission für eine völkerrechtliche Bestimmung eintreten, wonach die Unterseeboote als Waffe gegen die Handelsflotte ausgeschaltet werden. — Es wird also schon dafür gesorgt, daß künftighin der englisch-amerikanischen Seeheerrschaft keine Schwierigkeiten bereitet werden können. Die Schriftl.

Deutschland.

Der Soldatenrat bei der obersten Heeresleitung an die Soldatenräte des Feldheeres.

(W.B.) Wilhelmshöhe, 26. Nov. Der S.-Mat bei der Obersten Heeresleitung hat folgenden Aufruf an alle S.-Mä-

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung d. Landesamts für Arbeitsvermittlung. An die Arbeitgeber!

Die aus dem Felde zurückkehrenden Heeresangehörigen, welche noch keine Arbeitsstelle in Aussicht haben, werden von den Truppenteilen, sowie allen Auskunftsstellen auf die Benützung der vorhandenen Arbeitsnachweise, insbesondere der öffentlichen Arbeitsnachweise, Bezirks- und Gemeinde-Arbeitsämter hingewiesen werden. Um einen ausreichenden und möglichst raschen Ausgleich von Angebot und Nachfrage herbeiführen zu können, ist es nötig, daß die Arbeitgeber gleichfalls diese Arbeitsnachweise benützen. Die Arbeitgeber werden daher aufgefordert, alle offenen Stellen in ihren Betrieben jeweils unverzüglich beim nächstgelegenen Arbeitsamt anzumelden.

Für die kaufmännischen und technischen Privatangestellten ist beim Landesamt ein zentraler Arbeitsnachweis neu errichtet worden, dessen Geschäftsräume sich im Städt. Arbeitsamt, Stuttgart, Schmale Straße 11, befinden. Die Arbeitgeber werden daher aufgefordert, offene Stellen für kaufmännische und technische Angestellte jeweils umgehend beim Arbeitsamt Stuttgart, kaufmännische Abteilung, anzumelden.

Stuttgart, den 16. Nov. 1918.

Fischer.

des Feldheeres gerichtet: Kameraden! Endlich stehen wir wieder auf heimatlichem Boden. Unjähliche Leiden haben wir in langen Kriegsjahren ertragen. Ein andres Vaterland nimmt uns auf. Das alte, das uns in den schrecklichen Krieg entsandte, besteht nicht mehr. Eine Neuordnung bildete sich; aber ungeheure Gefahren bedrohen sie. Werden wir eine Heimat haben oder soll sich Deutschland in eine Trümmerstätte verwandeln? Das ist die Frage, die in aller Herzen brennt. Das Feldheer und mit ihm das ganze deutsche Volk verlangt vor allem nach Frieden, nach Arbeit und Brot, nach Demokratie. Wir wollen Frieden, Frieden kann aber nur werden, wenn der innere Frieden gesichert ist, wenn wir alles vermeiden, was zu einem Bruderkampf unter uns selbst führen könnte. Darum darf es nicht sein, daß einzelne Schichten unserer Brüder für immer von den Regierungsgeschäften ausgeschlossen werden. Alle sollen ihre Stimme mit zur Geltung bringen können. Das kann nur in der alsbald unter Mitwirkung des Feldheeres einzuberufenden Nationalversammlung geschehen. Die neue Regierung Ebert-Haase steht auf demselben Boden, darum müssen wir sie unterstützen. Wir wollen Arbeit und Brot. Wir aber nicht wieder um den wirtlichen Wert unserer Arbeit betrogen werden. Darum fordern wir die Sozialisierung aller dazu reifen Großbetriebe und den achtstündigen Maximalarbeitstag. Dagegen muß die Aufrechterhaltung der geordneten Produktion auf alle Fälle sichergestellt werden. Es kann nicht über Nacht das ganze wirtschaftliche Leben auf den Kopf gestellt werden, weil dadurch die Produktion wie in Rußland auf lange Zeit lahmgelegt werden würde und unser Volk einer Hungersnot ausgesetzt werden würde. Ferner verlangen wir eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen und den weiteren Ausbau der Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung. Die neue Regierung ist, wie ihr Programm zeigt, gewillt, durch entsprechende Fürsorgegesetze das Los des arbeitenden Volkes zu erleichtern, und da sie sich aus Männern zusammensetzt die immer für die arbeitenden Schichten und gegen Ausbeutung gewirkt haben können wir vertrauen, daß sie nichts unterläßt, unser Lebensinteresse zu wahren. Wir fordern Demokratie, weil sie alle Kräfte des Volkes einigt. Nur eine Regierung, die aus dem Willen des Volkes selbst hervorgeht, wird die Macht haben, alle jene Maßnahmen durchzuführen, die unsere Lebensbedingungen bessern. Diese Macht hat der alten Regierung gefehlt; darum hat sie einer neuen sozialistischen weichen müssen, die bereits mit starker Hand eingegriffen und einen großen Teil der alten drückenden Schranken auf immer gebrochen hat. Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Das freie Vereins- und Versammlungsrecht ist durchgeführt. Alle wegen politischer Vergehen festgenommenen und Verurteilten sind freigelassen und die früheren Arbeiterschutzbestimmungen sind wieder in Wirksamkeit gesetzt worden. Auch sonstige in unser aller Leben einschneidenden Reformen sind bereits verwirklicht worden; aber große, riesige Arbeit muß noch geleistet werden, wenn nicht gerade das arbeitende Volk auf Jahrzehnte hinaus unter den Folgen des unheilvollen Krieges schmachten soll. Kameraden! In Not und Tod seid Ihr bewährt. Für die alte Gewalt habt Ihr Euer Blut gegeben. Jetzt gilt die neue Heimat. Entschidet Euch! Die Stunde fordert es. Wollen wir zur Neuordnung oder wollen wir in den Abgrund? Der Vollzugsausschuß des S.-Mats bei der Obersten Heeresleitung.

Der Entwurf der Wahlordnung zur Nationalversammlung.

(W.B.) Berlin, 27. Nov. (Priv.-Tel.) Die gestrigen Verhandlungen über den Entwurf der Wahlordnung zur Nationalversammlung haben eine Entscheidung noch nicht gebracht, da sie mittags abgebrochen und erst heute früh fortgesetzt werden. Der Entwurf scheint aber laut „Vorwärts“ eine freundliche Aufnahme zu finden; doch rechnet man mit 40 Verhältniswahlbezirken, auf die dann eine entsprechende Anzahl Abgeordneter entfällt. — Ihre Zahl soll so ermittelt werden, daß auf durchschnittlich 150 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt.

Kurt Eisner.

W.T.B. München, 27. Nov. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Vom Ministerium des Außern wurde nachstehendes Telegramm gestern abend an den bayerischen Gesandten in Berlin zur Übermittlung an das auswärtige Amt gesandt: Die neuerlichen Versuche, die alten Methoden des Auswärtigen Amtes fortzusetzen, um das deutsche Volk erneut um die Erkenntnis der Wahrheit

zu betrügen, veranlassen das Ministerium des Auswärtigen des Volksstaates Bayern jeden Verkehr mit den gegenwärtigen Vertretern des Auswärtigen Amtes abzulehnen. Kurt Eisner.

W.T.B. München, 27. Nov. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Vollzugsausschuß des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates München hat nachstehendes Telegramm an den Vollzugsausschuß des Soldatenrates Berlin abgesandt: Der Vollzugsausschuß des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates München entnimmt aus den Verhandlungen der Konferenz der Vertreter der deutschen Republik mit Entrüstung die unerhörte Tatsache, daß noch immer kompromittierte Vertreter des bisherigen Systems, die Herren Erzberger, Solf, David und Scheidemann entscheidenden Einfluß besonders in der auswärtigen Politik ausüben. Wir verlangen die sofortige Beseitigung dieser gegenrevolutionären Elemente und fordern den Soldatenrat Berlin auf, mit allen Mitteln den Sturz einer Regierung herbeizuführen, die weiterhin solchen Personen eine entscheidende Stellung einräumt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. November 1918.

Aus dem Bezirksrat.

Ueber die Beschlüsse der am Montag abgehaltenen Bezirksratsitzung wird uns mitgeteilt: Köpflerswirt Gehring in Göchingen erhielt die Erlaubnis zum Mostauschank. Die Teilgemeinde Hofstet, Gbe. Neuweiler, hat aus ihrer Gemeindevirtschaft erhebliche Ueberschüsse herausgewirtschaftet und will jedem nutzungsberechtigten Bürger den Betrag von 60 M. verteilen; der Bezirksrat erteilt hiezu die Genehmigung. Der Vorsitzende bringt zur Sprache, daß die Verteilung der sog. Keinen Nahrungsmittel (Getreide, Graupen, Teigwaren, Käse, Kunsthonig usw.) bisher keine Bezirksregelung erfahren habe; nur in der Stadtgemeinde Calw und 3 anderen Gemeinden ist eine Verteilungsregelung eingeführt. Um den Klagen, welche namentlich von den Landorten verlaubar werden, abzuhelfen, bringt er eine Bezirksregelung unter Verwendung von Bezirkslebensmittellbüchern in Verbindung mit Kundentlisten in Anregung, wie sich solche auch anderwärts wohl bewährt hat. Nach längerer Besprechung wurde beschlossen, die geplante Regelung gutzuheißen. Die Ernährung der Bevölkerung des Landes mit Brot befindet sich gegenwärtig in einem kritischen Stadium. Württemberg produziert entfernt nicht so viel Getreide, als für die Ernährung seiner Bevölkerung nötig ist. Die Rheinmühlen, welche bisher das Land belieferten, sind infolge der kriegerischen Ereignisse abgeschnitten. Von Norddeutschland ist die Zufuhr infolge des Mangels an Eisenbahnwagen erschwert; dazu kommt für den Bezirk Calw noch im besonderen, daß er mit der Belegung mit Militär zu rechnen hat, wodurch sich der Getreideverbrauch im Bezirk trotz der eigenen Verpflegung des Militärs merkbar steigert. Es gilt daher vorsorglich alle Maßnahmen zu treffen, um Störungen in der Versorgung zu begegnen. Hiezu empfiehlt es sich dringend, den Ausbruch des Getreides im Bezirk zu beschleunigen und für den Bezirk Lager anzulegen. Die hiezu bereits eingeleiteten Maßnahmen werden vom Bezirksrat gebilligt. Die Errichtung eines Bezirks-Arbeitsamts in Calw und die vorläufige Uebertragung der Geschäftsführung dieses Amtes an den Verwalter der Allg. Ortskrankenkasse, Hrn. Proff hier, findet die Zustimmung des Bezirksrats. Gleichzeitig wird die Angliederung der Bezirke Nagold und Neuenbürg an das Bezirks-Arbeitsamt Calw unter der Voraussetzung gebilligt, daß beide Bezirke sich an den Kosten der Einrichtung beteiligen. Das Medizinalkollegium fragt an, wie sich die Zusammenlegung der Bezirke zu Oberamtsarztbezirken bewährt habe. Der Vorsitzende bittet den Bezirksrat, hiezu Stellung zu nehmen. Bei der Besprechung kommt zum Ausdruck, daß die Zusammenlegung des Bezirks Calw mit dem Bezirk Neuenbürg zu einem Oberamtsarztbezirk nicht befriedigt habe; wenn zur Bildung von Oberamtsarztbezirken die Bezirke zusammengeschlossen werden sollen, so wäre eine Zusammenlegung von Calw mit Nagold zweifellos zweckmäßiger. In diesem Fall müßte aber verlangt werden, daß der Sitz nach Calw kommt, da diesem nach Größe und Bedeutung zweifellos der Vorrang vor Nagold gebührt. Für die Wanderarbeitsstätten nachgesucht. Der Oberamtspfleger bringt zur Sprache, daß die Kriegsstiefel, welche die Amtsbesprechung zum Verkauf unter der Bezirksbevölkerung von dem Hauptverteilungsausschuß für Schuhhandel in Berlin bezogen habe, leider recht minderwertig ausgefallen seien und zu Klagen und Reklamationen geführt haben. Auch liege noch eine Anzahl solcher Stiefel da, die wegen ihrer geringen Qualität niemand haben wolle. Die Versuche, die Zurücknahme der nichtverkauften Kriegsstiefel in Berlin zu erlangen, seien leider ergebnislos geblieben. Da anzunehmen ist, daß ähnliche Mißstände sich auch in anderen Bezirken ergeben haben, wird beschlossen, höheren Orts um Abhilfe zu bitten. Das Rote Kreuz hat im Bezirk eine Kriegstrankenfürsorge eingerichtet und bisher mit Zuschüssen des Staats und der Versicherungsanstalt unterhalten. Diese Einrichtung hat im ganzen Bezirk segensreich gewirkt und den Familien der Kriegsteilnehmer manche Erleichterung verschafft. Da die Mittel des Roten Kreuzes gegenwärtig bescheiden sind, so bittet der Bezirksvertreter um einen Zuschuß der Amtsbesprechung, welcher vom Bezirksrat aus Billigkeitsgründen gewährt wird.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selkmann, Calw. Druck und Verlag der U. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bekanntmachung

des
Württ. Kriegsministeriums.

Nr. 17 916 K. 18. A 1.

Im Anschluß an die Bekanntgabe im Staatsanzeiger für Württemberg vom 29. 11. 18 Nr. 274 betreffend die Neuordnung der Kommandoverhältnisse, wonach das stello. Generalkommando dem Kriegsministerium unterstellt ist, wird unter Aufhebung aller entgegenstehenden Anordnungen bestimmt, daß zunächst bis zum Eintreffen des allgemeinen Demobilmachungsbefehls die Demobilmachung sämtlicher württembergischer Truppen durch das stello. Generalkommando durchzuführen ist.

Stuttgart, den 22. November 1918.

Der Leiter des Kriegswezens:
Fischer.

Stadtschultheißenamt Calw.

Brot-, Fleisch- usw. Karten-Abgabe

am Samstag, den 30. September 1918,

vormittags von 8-9^{3/4} Uhr: Buchstaben A-F
vormittags von 10-12 Uhr: Buchstaben G-L
nachmittags von 2-3 Uhr: Buchstaben M-R
nachmittags von 3^{1/4}-5 Uhr: Buchstaben S-Z.

Wer seine Brotkarten nicht zur vorgeschriebenen Zeit abholt, hat Abzug einer Brotkarte von jeder Karte zu gewärtigen. Um Verwechslungen zu vermeiden, ist neben Buchstabe und Nummer auch der Name des Haushaltungsvorstands anzugeben.

Die Karten sind beim Empfang nachzuzählen. Für angeblich zu wenig erhaltene Karten wird kein Ersatz geleistet.

Ich bitte An- und Abmeldungen zu unterlassen.

Die Aushilfsmarken und die Ausweisabschnitte der Fleischkarten sind sorgfältig aufzubewahren.

Calw, den 28. November 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die auf Buttermarke Nr. 4 bestellte

Butter

kann gekauft werden.

Calw, den 28. November 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeder Todesfall sofort dem Leichenschauer, Herrn Oberstadtsarzt Dr. Antenrieth, anzuzeigen,

und der von diesem ausgestellte Leichenschein bei der Sterbefallanzeige dem Standesamt vorzulegen ist.

Calw, 27. Nov. 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Bekanntmachung. Sämtlicher Haber,

der bis jetzt vom Wirtschaftskartenamt auf Bezugsscheine den Fuhrhaltern zugeteilt wurde.

kann am Montag Vormittag, den 2. Dezbr. am Güterschuppen Althengstett abgeholt werden.

Säcke und Sackbündel sind mitzubringen.

Aufkaufskommissar Hubel.

Suche noch 1-2

Mädchen oder Frauen

zum polieren

Marmorwerk Teinach.

Christbäume

zu kaufen gesucht gegen Kassa

zirka 2000 Stück Kottannen,

„ 500 „ Weißtannen

In allen Größen, auch kleinere Posten werden angenommen.

Angebote nimmt entgegen

Fritz Groß zum „Scharfen Eck“ in Calw.

K. Forstamt Meistern.

Wiesen = Verpachtung.

Am Dienstag, den 3. Dezember nachm. 3 Uhr wird im Enzhoß die Wiese Parc. 1633 der Markung Wildbad, 0,7789 ha, auf 10 Jahre verpachtet.

Weihnachtswunsch.

Junger Unteroffizier wünscht mit einem netten Fräulein im Alter von 20-24 Jahren in Briefwechsel zu treten zwecks späterer

Heirat.

Kriegerwitwe nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild unter 54 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Englische Sprachbriefe

Methode Toussaint-Langenscheidt antiquarisch

zu kaufen gesucht.

Angebote an

Gefr. Kerler, Marktplatz 53.

Echt wollene

Einfäßlizen

sind zu haben bei

W. Entenmann.

Für Schuhmacher!

Lederwalze

noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

3-4 Zimmer

teils möbliert sofort zu vermieten.

Lederstr. 98, II.

Stammheim.

Eine gute

Nutz- und Fahr-Ruh

32 Wochen trächtig noch 4 Kälberzähne, hat zu verkaufen

J. Süßer.

Oberreichenbach.

Empfehle mich im

Hauschlachten

für hier und Umgebung.

Wilhelm Better.

Obiger hat auch ein 1/2 Jahr altes



Sohlen

schwerer Schlag zu verkaufen

RECHNUNGEN BRIEFBOGEN MITTEILUNGEN

LIEFERT IN NEUZEITLICHER
AUSFÜHRUNG RASCH DIE

A. OELSCHLÄGER'SCHE
BUCHDRUCKEREI, CALW
LEDERSTR. 161 II FERNSPR. Nr. 9

Zeilenpreiserhöhung!

Die fortgesetzte Steigerung unserer sämtlichen Geschäftskosten zwingt uns ab 1. Dezember den

Zeilenpreis für Anzeigen

von 12 Pfennig

auf 15 Pfg. zu erhöhen.

Die Rabattsätze bleiben dieselben.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Carl Stüber, Biergasse

zeigt hiemit die Eröffnung
seiner reichhaltigen

Spielwaren - Ausstellung

an.

Monatam, den 25. November 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders



Ernst Bolle

auch allen denen, die ihm während seiner Dienst-, Krankheits- und Leidenszeit im Lazarett in Liebenzell und Sedan Liebe erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Michael Bolle.



Herde

und

Oefen

sind eingetroffen

Emil Retter,
Weilderstadt.

Seid eingedenk der Heldentaten

unserer heimkehrenden Krieger!

Uttburg, den 27. November 1918.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte treubesorgte, unvergeßliche Mutter, Großmutter und Tante



Barbara Bauer,
geb. Rittmann,

im Alter von 80 Jahren, nach langer, schwerer Krankheit heute Mittag 2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Bauer.

Beerdigung Freitag Mittag 2 Uhr.

Weinberg, den 25. November 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die trostreichen Worte von Herrn Stadtpfarrer Müller, sowie den erhebenden Gesang des Jungfrauenvereins unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Klein beim Trauergottesdienst unseres lieben unvergeßlichen, im Feldlazarett verstorbenen Sohnes und Bruoers



Friedrich

sagen wir allen Teilnehmern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Kentschler.

Nachruf!

Wie ein Blü aus heitrem Himmel
kam die Trauerbotschaft her:
Unser Feih, der liebe, gute,
Unser Feih, der lebt nicht mehr.

Ach, wir konnten es kaum glauben,
Als wir aus der Ferne her
Von dem frühen Tode hörten,
Das uns all getroffen schwer.

Nun, lieber Feih, Du kommst nicht mehr,
Dein Platz im Elternhaus ist leer —,
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,
Du starbst für uns, für's Vaterland.

In blühenden Jahren, in der Fülle der Kraft
Hat eine Krankheit Dich hingerafft,
Du warst so gut, und starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Fern von der Heimat, von Deinen Lieben,
Bist Du in fremden Händen geblieben,
Doch wissen wir, auch im fernen Land
Ruht unser Feih in Gottes Hand.

Wohl war Dein Wunsch, nochmal die Heimat sehn
Und wohlbekannte Wege gehn,
Doch anders hat's der liebe Gott beschloffen,
Wenn wir's auch können nicht verstehen.

Es sollt nicht sein, und leer bleibt's in dem Haus,
Du ruhest in Dommerly bei der Kirche aus
Doch Deine letzten Zeilen sollen in Erfüllung gehn:
„Wir hoffen auf ein Wiedersehn“.

Wir denken Deiner oft und gerne
Und unser Bild betrübt auf Deinem Bilde ruht,
Dann beten wir: „Schlaf friedlich in der Ferne,
Bis Gott auch uns an Deine Seite ruft“.

Gewidmet von seiner Schwester Marie.

Rote Kreuz-Lose

à 2 Mark, Ziehung 4. Dezember,
Hauptgewinn 25 000 Mark usw.,
bei
Friseur Wnz, Marktplatz.

Gesucht.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haushalt wird sofort gesucht.
Frau **Schw. Scheib**, Metzgerei
Kfz. im Sedanplatz.

Ein fleißiges ehrliches

Mädchen

vom Lande findet Stelle.

Zu erfragen im

„Schiff“ Calw.

Tüchtig. Kaufmann

frhr. Buchdruckereifach, ledergew.,
stark i. Berechnung, Anzeigen- und
Reklamewesen, Expedition etc.,

sucht Stellung.

Angebote unter B 10 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte
stets von Erfolg, da der
grösste Teil der Auf-
lage auf dem Lande
Verbreitung findet. ---

Weißnäherin.

Wer fertigt Bettwäsche?

Leinw. wird gefes.

Bahnhoffstr. 409, 2. Stok.

Einfach möbliert. heizbares

Zimmer

sofort gesucht.

Angebote unter E. M. an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein einfach möbliertes

Zimmer

sofort zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsst. ds. Bl.

Freundliche

2-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör hat bis 1. Jan.
zu vermieten

Carl Stern, Vorstadt 275.

Küchenschürzen

(Collatose) hübsche dunkle Muster;
gepunkt und gestreift
gewöhnlich weit a Stück 6.75 M.
extra weit 9.80
mit Träger 10.80
versend. p. Nachn., sol. Vorrat reicht
Versand: W. Blath, Stehwe i. S.
gesch. 27. (vorm. A. Meesen Ww.)

Würgbach, den 28. November 1918.

Trauer-Anzeige.

Schmerzerfüllt bringe ich Verwandten, Freunden und Bekannten die so überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel



Johann Georg Luz,

im Landw.-Infant.-Regt. Nr. 125,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und mehrerer Verdienstmedaillen,

nach 50monatlicher treuer Pflichterfüllung in den schweren Argonnenkämpfen am 1. Oktober im Alter von 39 Jahren sein Leben fürs Vaterland lassen mußte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die schwergeprüfte Gattin: **Barbara Luz.**

Trauergottesdienst findet statt am 1. Dezember,
nachmittags 2 Uhr.

Du ruhest nun im stillen Frieden,
Ja, ausgelitten hast jetzt du,
Doch unser Wiedersehn ist hier geschieden
Und du hast jetzt die ewige Ruh.

Auf dir lag nur noch meine Hoffnung,
Wie schwer, wenn ich jetzt ganz allein.
Ja, schmerzlich ist für mich die Lösung,
Wenn deine Liebe begraben jetzt sei.

Woh! Schmerz, daß in den letzten Kämpfen
Das Hingeb dich offen stand,
Und dein Leben sich mußte enden,
Doch will ich mich fassen, denn Gott hat's getan.

So ruh jetzt sanft in fremder Erde
Nach manchem schweren Streit,
Nach vieler Not und viel Beschwerden
Ruhst du jetzt in der Ewigkeit.

Uttburg, den 28. November 1918.

Dankagung.

Für die uns so liebevoll erwiesene Teilnahme bei der Trauerfeier meines so lieben, unvergeßlichen Mannes und treubesorgten Vaters



Martin Kentschler

sagen wir besonders dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte sowie dem Herrn Lehrer und den Jungfrauen für den erhebenden Gesang, dem Vorstand mit den Strazenwärtlern für ihr Erscheinen, auf diesem Wege unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank

die tiefbetrübte Gattin: **Katharina Kentschler**
mit ihren 5 Kindern.

Für vom Felde heimkehrende

Krieger

suche ich

Geschäfte aller Art

käuflich

zu erwerben und bitte um Angebote

G. Ebert, Stuttgart, Wilhelmsbau.